

# *Stadtluft macht frei*

(Sprichwort)

# *Landlust*

(Lebensstil-Zeitschrift,

zählt mit einer Auflage von fast 900 000 verkauften Exemplaren

zu den auflagenstärksten Zeitschriften)

Von Hubert Heinhold

**E**s ist ein Luxusproblem, wenn man sich überlegt, ob man die Betriebsamkeit des Großstadtlebens der Stille des Landlebens vorzieht; erst recht, wie man beides miteinander verbindet: Ostern in der Toskana, dann Berlin und Amsterdam um sich auszuleben. Nicht Wenige leben diesen Rythmus, auch wenn er nur zwischen München und einer Hütte in den Alpen pulst.

ein paar Tage zu Freund\*innen fährt, findet sein Bett geräumt vor, wurde abgemeldet und muss oft zurück in die Erstaufnahmeeinrichtung oder wird in eine andere Stadt verlegt. Familien – und damit auch Frauen, müssen manchmal ihr Mehrbettzimmer mit fremden Menschen teilen. Ein Privatleben gibt es nicht – jederzeit kann einer ins nicht absperrbare Zimmer kommen. Essen auf dem Zimmer oder eigene Möbel sind verboten. Die Enge und oft erzwungene Untätigkeit (Arbeitsverbote) sorgen für Aggressionen zwischen den Bewohner\*innen, die durch unsensible und manchmal ruppige Bewacher verstärkt werden. Kinder, denen teils auch der reguläre Schulbesuch vorenthalten wird, leiden darunter am meisten.

Diese rigorose Lagersystem – ja, das ist es, auch wenn der Begriff nicht gerne gehört wird – haben manche Menschen jahrelang zu ertragen – in ein und demselben Lager, das mal als „Erstaufnahmeeinrichtung“ oder „besondere Aufnahmeeinrichtung“, dann als „Gemeinschaftunterkunft“ und schließlich als „Ausreisezentrum“ fungiert. Ob diese Zentren, künftig „ANKER“ genannt, auf dem Land oder in der Stadt liegen, ist da nicht allzu belangreich, denn stets schirmen sie die Bewohner\*innen von den anderen Menschen ab. Lager eben, mit Zaun, Stacheldraht und Bewachern.<

Geflüchtete haben andere Probleme. Sie sind einer Einrichtung zugewiesen und haben dort zu bleiben. Ob sie in der Stadt liegt oder auf dem Land, ob in der Mitte einer Kommune oder isoliert, fern ab von anderen Ansiedlungen gelegen: Es gibt kein Wahl- und Wunschrecht, der Computer entscheidet. Das ist unschön, wäre aber nicht weiter schlimm, ginge es um ein paar Wochen. Tatsächlich aber sind es Jahre der Fremdbestimmtheit, die die Schutzsuchenden zu ertragen haben. Wirklich schlimm aber sind die Lebensbedingungen, die ihnen aufgezwungen werden: Besuche von Freund\*innen sind verboten, selbst Ehegatten und Kinder müssen sich vorher anmelden. Ehrenamtliche Betreuer\*innen dürfen, wenn überhaupt, erst nach langen Hin und Her hinein; eine unabhängige Rechtsberatung in den Einrichtungen ist verboten. Nächtliche Anwesenheitskontrollen stören den Schlaf, hinzu kommen regelmäßige Zimmer- und Schrankkontrollen. Wer, was theoretisch zulässig ist, für

Hubert Heinhold  
*ist Rechtsanwalt und  
im Vorstand bei Pro  
Asyl.*